WEGZEICHEN
FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT
8

Spanisch
die dritte Weltsprache

Von
Studienrat Dr. W. Schulz



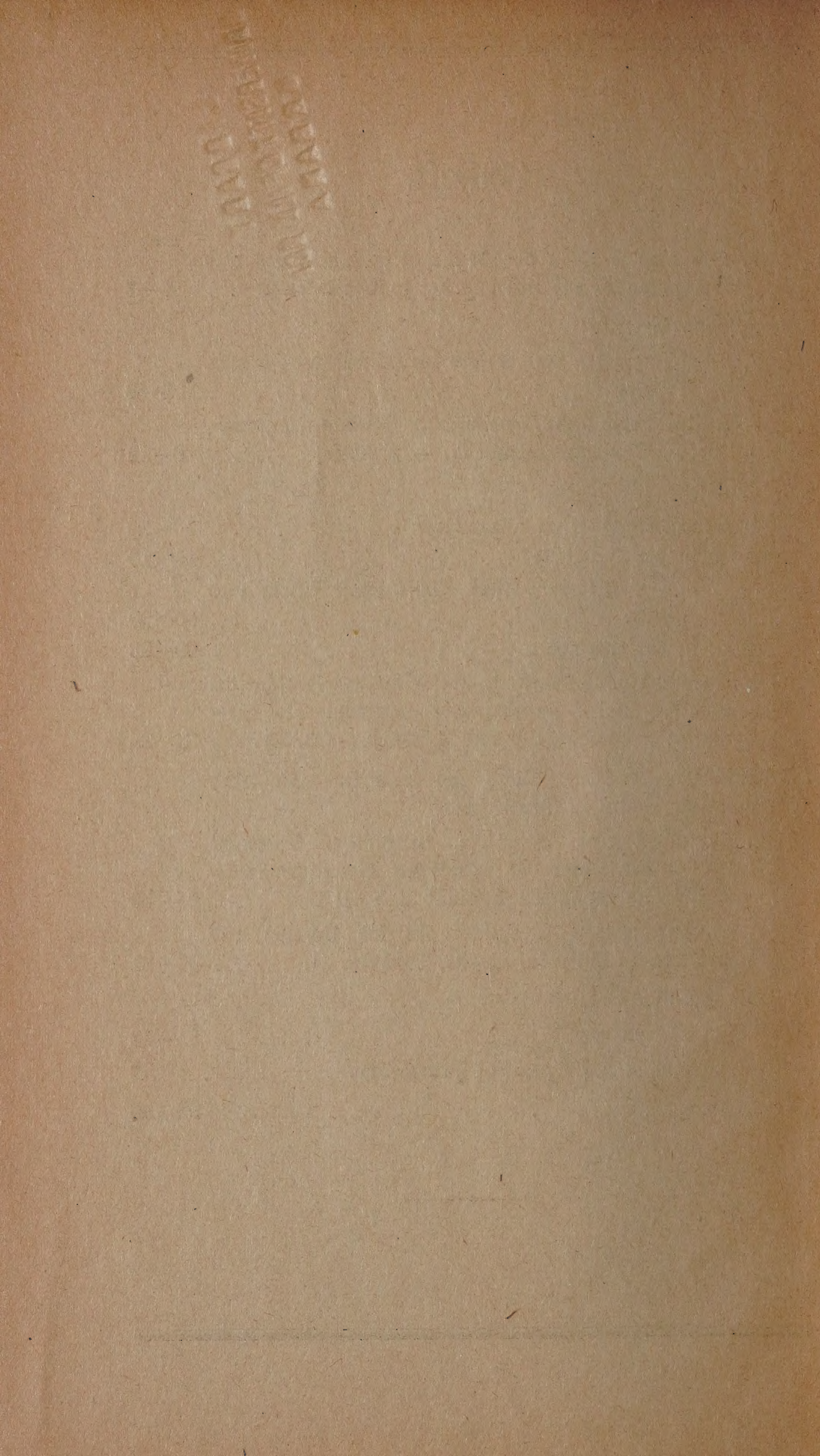
MCMXXIII

…RLAG G. FREYTAG G. M. B. H. / LEIPZIG

Verlagsnummer 10431

Buchdruckerei Carl Gerold's Sohn in Wien

Inhalt.



Der Weltkrieg hat die neuere Philologie tief einschneidend beeinflußt, nicht nur in Deutschland, aber hier besonders stark. Valutaelend und Haß der Feinde haben den Deutschen zu einem geringerwertigen Menschen zu stempeln versucht, und dieser materielle und moralische Druck trifft die Neuphilologie besonders schwer, da ja gerade sie auf Mitarbeit des Auslandes und Studium im fremden Land angewiesen ist. So haben wir daheim Ersatz zu suchen für das, was uns die Fremde nicht geben kann und will, — durch Umstellung des Studiums und teilweise Verbreiterung, indem wir die Grenzwissenschaften: Geschichte, Philosophie, Erdkunde, Staatswissenschaft usw. heranziehen. Wir haben uns der Kenntnis der Gesamtkultur der betreffenden Fremdvölker mehr zu widmen als bisher, ihre Seele, ihren Geist zu erforschen und mehr Gegenwartsstudium zu treiben. Wir müssen den Gegner von einst genauer und umfassender kennen lernen, um ihm in Zukunft sicherer gegenübertreten zu können. Noch schließt er sich haßerfüllt von uns ab; besonders sind es französische Diplomaten, Gelehrte, ja die Mehrheit des Volkes, und die allgewaltige Presse in den einst feindlichen Ländern. Aber auch die Stimmung in dem uns blutsverwandten England und Nordamerika bleibt noch durchaus antideutsch. „Deutschland kann nicht erwarten, bei England, Amerika so etwas wie Freundschaft oder auch nur Entgegenkommen zu finden, wenn auch über kurz oder lang ein modus vivendi zwischen den drei Nationen germanischen Blutes gefunden werden muß" („Grenzboten", 24. Juni 1922, S. 256, schottischer Brief). Also haben weder Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse noch Rechtsbewußtsein den Sinn unserer Gegner wandeln können, noch jene zehn Millionen Deutsch-Amerikaner der Vereinigten Staaten. Deutschland bleibt noch auf längere Zeit mißachtet und erniedrigt.

Nur eine Welt hat diese feindlich gesinnte Stimmung nicht geteilt, sondern uns mutig Achtung gezollt, während und nach dem Kriege. Das ist die Welt der spanisch sprechenden Völker in Spanien und Latein-Amerika. Sie hat sich nicht in den Ring der Feinde gegen uns einschmieden, den Blick für deutsche Ehre und Tüchtigkeit, für Recht und Wahrheit rauben lassen; sie hat im Gegenteil die Inter-

 nationalität der Wissenschaft, die Achtung vor deutscher Arbeit und das Recht mannhaft verteidigt. Spanische Gelehrte haben dem Ansinnen erfolgreich widerstanden, deutsche Gelehrte und Wissenschaft vom Zusammenarbeiten auf Kongressen auszuschließen; sie haben eine öffentliche Kundgebung für die deutsche Wissenschaft erlassen. Dies war das erste Zeichen, das das verfemte Deutschland aufhorchen und hoffen ließ. Seitdem gibt diese spanische Welt uns fortdauernd — und nach dem Kriege auch das portugiesisch sprechende Brasilien — Zeichen der Freundschaft. Deutsche Gelehrte, Künstler, Schauspieler gehen nach Spanien und Latein-Amerika und werden begeistert gefeiert, spanische kommen zu uns. Und einzig in der Welt öffnet Latein-Amerika seine Siedlungsgebiete für Tausende deutscher Auswanderer, die in der Heimat nicht mehr Arbeit und Fortkommen finden, und bietet ihnen willkommene Aufnahme, eine zweite Heimat; an fünf Millionen Deutsche haben den Wunsch, nach Latein-Amerika auszuwandern; der erste lebhafte Überseeverkehr hat nach diesen Ländern eingesetzt. Wir Deutschen schulden der spanisch sprechenden Welt größten Dank für diese uns sympathische Haltung; und deutsche Gelehrte, Hochschulen, Studentenschaften und kürzlich auch der Reichspräsident haben den deutschen Dank an Spanien ausgesprochen. Beweisen wir ihn nun durch die Tat!

I. Hispano-Amerika.

Es ist klar, daß unser Land im engsten Verkehrs- und Gedankenaustausch mit Hispano-Amerika stehen wird. Deutschlands Interessen gehen aber weiter, wie uns P. Lozano im Correo de Alemania vom 15. Dezember 1920 klarmacht: Diese wirtschaftliche Abhängigkeit, der Mexiko schon unterworfen ist, sehr zum Leidwesen der die wirtschaftliche, kommerzielle und industrielle Freiheit brennend liebenden Mexikaner, macht gute Fortschritte in Südamerika. Seitdem die Yankees große Kapitalien in Bergwerken und industriellen Unternehmungen angelegt haben, sind sie inne geworden, daß die südlichen Schwesterrepubliken die wahren Länder der Zukunft sein werden. Keine andere Tatsache beweist das besser, als der spanische Unterricht in allen höheren Schulen und Universitäten der Vereinigten Staaten. Nach dem Englischen wird Spanisch heute am meisten in der nördlichen Republik gesprochen und gelernt. Aber wir müssen noch eine Sache berück-

sichtigen: die Schaffenskraft der Bewohner im Süden ist erwacht, und mit der finanziellen Gesundung geht der feste Wille und die zähe Entschlossenheit Hand in Hand . . ., sich von den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig zu machen. Die südamerikanischen Kaufleute richten den Blick nach dem alten Festland. Das gewaltige, große Nordamerika, das sich dem Wachstum der Staaten entgegenstemmt, die bereit sind, mit allen möglichen Mitteln des Friedens hochzukommen, wird — und das mit gutem Grund — als der natürliche Feind der südlichen Hälfte der Neuen Welt angesehen. Man hofft, daß Deutschland genesen wird, sobald man ihm die Hand hinstreckt. Man arbeitet an der Annäherung Zentraleuropas und Südamerikas. Ein argentinischer Farmer sagte kürzlich: Die südamerikanischen Republiken sind — bis auf einige franzosenfreundliche Kreise in Argentinien — die einzigen Länder der Erde, wo Deutschland seine wirtschaftlichen Kräfte frei entfalten kann. Man tut zwar alles, um Industrien zu schaffen, aber Südamerika braucht jetzt und auf einige Jahrzehnte hinaus Stütze und Hilfe einer wirtschaftlich vollentwickelten Nation. Diese selben Klagen wie auch Wünsche sind nicht etwa vereinzelt, sondern allgemein. Latein-Amerika sieht sich von der politischen, militärischen, wirtschaftlichen Macht der großen Republik im Norden bedroht, die ihre schwere Hand schon auf die spanischen Länder Kuba, Santo Domingo, Haiti und Portoriko, Panama, Nikaragua, auf Mexiko, auch auf die Philippinen gelegt hat[1]). Latein-Amerika wünscht, um den ungeheuren Reichtum seiner noch ganze Strecken weit menschenleeren Gebiete zu heben, weiße Siedlungsbevölkerung[2]), vor allem den hochentwickelten deutschen Bauer und Arbeiter, die vorzüglichen bewährten deutschen Industrieprodukte[3]); es will Tauschhandel treiben und bietet seine Rohprodukte, bis der große Valutaunterschied behoben ist. Beide Wirtschaftsgebiete sollen sich helfen und stützen auf ihrem Wege vorwärts und aufwärts:

---

[1]) Heraldo de Hamburgo, 13. Juli 1922, 15. Juni 1922, 2. November 1922 (siehe Nachtrag).

[2]) Correo de Alemania, 193, August 1920, S. 2.

[3]) Correo de Alemania, 206, Mai 1921, S. 8. Rede des argentinischen Konsuls, Señor Candioti: Alemania y Argentina son viejas amigas . . . Se les recibe con los brazos abiertos; se sabe que son hombres útiles y dispuestos para el trabajo.

darum lernen wir Spanisch aus volkswirtschaftlich-nationalen Gründen.

Aber die hispanischen Länder sind nicht bloß die Länder der Zukunft mit unendlichem Reichtum an Bodenschätzen, weiten günstigen Siedlungsgebieten, einer uns freundlich gesinnten Bevölkerung, sie sind auch die Länder einer neuerstehenden, eigenartigen Kultur. Diese Kultur ist die Tochter der großen spanischen vom 15. bis 17. Jahrhundert, u. zw. in einer „neuen Welt". Wie alles in Amerika hinausragt über Größenverhältnisse und Vorstellungen der kleineren harmonischen Welt des alten Europa, so auch die Menschen in ihrer Lebensfülle und Kraft, in ihrem Denken und Schaffen, in ihrem Freiheitsdrang und in ihrer Kulturarbeit; bei ihnen ist alles neuartig, übergroß und unfaßbar stark und bewegt. Der persönliche Wert des Menschen gilt alles; was der Mensch schafft und erreicht, das ist er. Die jungen Länder haben nun bereits ihre neue Kultur entwickelt. Es gibt große Städte[1]), zahlreiche Bildungsvereinigungen, aufstrebende Universitäten mit hervorragenden Gelehrten, die Tüchtiges geleistet haben, strebsame, rührige Studentenschaften. Dann weiter geht ein frischer, starker Zug des Bewußtseins der Kraft durch die Länder; sie streben, sich zu vereinigen; sie wachsen zur politischen Macht heran. Nur leider allzu wenige wissen bei uns davon. Die Völkerbundstagungen in Genf haben uns erst wachgerüttelt. Das stolze Argentinien wagte allein, gegen die Weltmächte das Recht zu vertreten. 16 spanische Staaten mit 90 Millionen Menschen setzten es durch, daß Spanisch als dritte Weltsprache anerkannt wurde. Die Reden mußten, wie ins Englische und Französische, auch ins Spanische übersetzt werden (September 1920). Die meisten von uns werden es auch nicht wissen, daß der deutsche Kaufmann vor dem Kriege es verabsäumt hat, die Seele der Spanier zu gewinnen. Wohl war er äußerst geschäftstüchtig und den anderen Nationen in der Behandlung der Landeingesessenen überlegen, aber er kam nur, um Geld zu verdienen, Waren abzusetzen, suchte nicht geistig-kulturellen Austausch; und so griff das junge Amerika nach anderem Gut, das ihm nur zu gern dargeboten wurde. So schrieben während des Krieges die meisten Gebildeten für die Sache Frankreichs, als der Führerin der lateinischen Nationen. Die amerikanischen Dichter, Gelehrten, Künstler betrachteten Paris als geistiges Zentrum

[1]) Buenos Aires ist mit 1,700.000 Einwohnern die bevölkertste spanische Stadt überhaupt.

der Welt; sie gingen nach Paris; z. B. dichteten sie als Schüler der dortigen Symbolisten, und diese literarischen Strömungen wanderten dann von ihnen nach Spanien, wo sie weitere Kreise ergriffen (vgl. Rubén Darío, den größten spanischen Lyriker der Gegenwart, aus Nikaragua gebürtig). Doch der schöne Traum der lateinischen Führerschaft Frankreichs ist heute zum guten Teil ausgeträumt. Man hat erkannt, was dahinter steckte, was die glänzend geleitete Propaganda Frankreichs bezweckte, die wir Deutschen leider so gut wie ganz unterließen. Gewiß gibt es franzosenfreundliche Kreise in Argentinien und Brasilien, und die Presse empfängt ihre Nachrichten noch immer von Havas und Reuter, besonders alle redaktionellen, — die Deutschen haben auch auf diesem Gebiet bisher viel zu wenig getan und zu spät begonnen, in Spanien haben sie sich sogar vor dem Kriege gegen die Unterhaltung einer deutschen Zeitung gesperrt! — Aber das Verhalten Frankreichs nach dem Kriege, in Versailles und Genf besonders, hat seinem Ansehen unendlich geschadet, ebenso wie die Skrupellosigkeit seiner Propagandamittel; z. B. gibt es in Paris verschiedene Verlage, die deutsche wissenschaftlich-technische Handbücher ins Französische, dann ins Spanische übersetzen und sie als originalfranzösische in Latein-Amerika verkaufen[1]). Auch in Brasilien wendet man sich von Frankreich ab und sucht Deutschlands Lage zu verstehen[2]), und Correo de Alemania, 216, S. 7 sagt: Los señores franceses, que gustan de oirse llamar „los vencedores", han perdido todas las simpatías que tenían en aquella (Perú) y otras Repúblicas sudamericanas. Was von Frankreich gilt, kann auch von den Alliierten insgesamt, ja von ganz Europa gesagt werden. Die überschwängliche Schätzung der Alliierten ist zurückgegangen, da sie ihre hohen Ideale, für die sie angeblich kämpften, nach dem Kriege nicht verwirklichten, sondern die edlen Rechte der Selbstbestimmung und wahren Demokratie nur als Aushängeschild benutzten, um in Wirklichkeit ihre Vernichtungs- und Rachepläne durchzuführen und um Land und Gold und Geschäft zu feilschen[3]). Die jungen, auf-

[1]) Heraldo de Hamburgo, 29. Juni 1921, nach dem chilenischen Mercurio. — Verletzung des Versailler Vertrages und des Artikels 286 des Berner Übereinkommens! Vgl. Ruhraktion (Krn.)!

[2]) Siehe u. Correo 229, Heraldo, 10. August 1921.

[3]) Correo de Alemania, 229, S. 6: Los coaligados perdieron la simpatía del universo, porque impusieron una paz cartaginesa . . . vgl. auch Heraldo de Hamburgo, 19. Oktober 1922: Die öffentliche Meinung in Ekuador ist gegen Versailles.

strebenden Länder aber lieben brennend wahre Freiheit, Selbständigkeit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Demokratie; sie besitzen den zähen Mut und Stolz der spanischen hidalgos, diese Ideale gegen wen auch immer zu verteidigen. Der argentinische Konsul in Berlin, Señor Candioti, formuliert diese Freiheit so: Argentinien verteidigte kraftvoll entschlossen Prinzipien internationaler Brüderlichkeit und Rechtsgleichheit der Völker vor einer erstaunten Versammlung der Großen ... Die argentinische Verfassung will die Wohltaten der Freiheit für uns, unsere Nachkommen und alle Menschen der Erde sicherstellen, die auf argentinischem Boden zu wohnen wünschen. „Möge von der Neuen Welt zur Alten das Echo jener feierlichen Hymne der Arbeit und der Brüderlichkeit kommen[1]).“ In der Revista de la Escuela de Comercio von Mexiko[2]) heißt es: Schaffen wir dann das Vaterland der Arbeit und des Friedens, um den Imperialismus der Moral und des Rechtes dem Imperialismus des Metalls und der Gewalt aufzuerlegen. Es ist die edle Mission Amerikas, des Landes der Freiheit und Gerechtigkeit, in dem sich die Menschenwürde der Zukunft edel und kräftig herausbilden soll ... Aber gehen wir nicht weiter nach Washington [um Ratschläge, Geld, Frieden, Sicherheit], da Washington als aufrichtiger, treuer Bruder an unserer Seite sein wird, wenn er Santo Domingo, Haiti und Portoriko, Philippinen und Hawai seine Freiheit wiedergegeben hat ... So steht eine reinere Geisteswelt jugendstark und schaffensfreudig auf dem weiten, jungfräulichen Boden Amerikas gegen die engere, kleinere, ältere Welt Europas mit großer Vergangenheit, aber auch kleinlichem Denken und Fühlen; es steht jugendfrischer Glaube und Kraft gegen das zweifelnde Alter. Dies ist der neue Geist, den die neulateinische Rasse zäh durchzusetzen entschlossen ist. Zu seiner Entfaltung braucht sie die Hilfe eines kulturell hochstehenden Volkes und Wirtschaftskörpers noch auf Jahre hinaus. Sie reicht Deutschland die Hand übers Meer, damit sie nicht dem großen Bruder im Norden allein überlassen bleibt, der ein Stück der spanischsprechenden Länder nach dem anderen mit Geldleihen und Gewalt wegzunehmen beginnt.

In diesem Zusammenhange müssen noch zwei Dinge erwähnt werden. Die spanischsprechenden Länder beginnen sich unter dem wirtschaftlich-kulturellen Druck der Vereinigten

---

[1]) Correo de Alemania, 206, S. 8.

[2]) Vgl. Heraldo de Hamburgo, 13. Juli 1922, auch 29. Juni 1922.

Staaten zu einer Rassengemeinschaft, Hispano-Amerikanismus, zusammenzuschließen[1]). Es ist dies vor allem die Wirkung des Krieges, denn vor dem Kriege war der Dollar bei ihnen kaum mehr im Umlauf als bei uns, und heute beherrscht er den Markt (bis zum März 1922 hatte Nordamerika 252,240.000 Dollar geliehen). Die Länder brauchen viel Geld, um Bodenschätze zu heben und Wege und Industrieanlagen zu schaffen. Die fünf zentralamerikanischen Staaten haben sich im Sommer 1922 zu einem Staatenbund vereinigt. Die Beziehungen zu Spanien in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht sind in schnellem Wachstum, und es tauchen auch schon Pläne zu einem direkten Bündnis mit dem nahe verwandten Portugal-Brasilien auf (Ibero-Amerikanismus)[2]). Der anglo-amerikanischen Welt stellt sich die neulateinische Völkergruppe gegenüber: zwei gewaltige weltbeherrschende Staatenbünde, jeder von einheitlicher Abstammung, sind in der Bildung begriffen. Aber es ist ein zweites zu beachten. Die neuspanischen Staaten kommen je länger, desto mehr in ein Dilemma. Der Völkerbund zu Genf hat Schiffbruch gelitten, immer mehr Staaten wenden ihm den Rücken. Für die rein amerikanischen Angelegenheiten: Streitfälle zwischen Kostarika und Panama, Peru und Chile, Peru und Ekuador ist er ganz unzuständig, und die Vereinigten Staaten haben die Fälle entschieden. Wozu also weiter einem Organismus angehören, der zu nichts nützt. Und so wollen die Staaten auf dem 5. panamerikanischen Kongreß in Santiago de Chile im März 1923 die oben erwähnten Ideale unter sich praktisch lösen. Es ist nicht zu verwundern, daß der Monroe-Gedanke: Amerika den Amerikanern! Zugkraft gewinnt. Gerade die hispano-amerikanischen Staaten greifen ihn jetzt auf, voran Uruguay. Sie sehen sich vom alten Europa je länger je mehr getrennt, im selben Maße wie Handel und Verkehr infolge der Verschuldung und Valutaverhältnisse leiden — weil nicht Lieferungsfristen und Preisfestsetzungen eingehalten werden. Europa gilt vielen als krank und verstrickt in alte Ansichten, verschuldet und haßerfüllt und unfähig, die nächsten Jahre im gleichen Schritt mit ihnen vorwärts zu kommen. Sie neigen so dazu, den Vereinigten Staaten die Führung an-

[1]) Vgl. Heraldo de Hamburgo, 13. Juli 1922 und 29. Juni 1922, ferner 15. Juni 1922. Die Jugend Kolumbiens fordert in einer Botschaft dazu auf.

[2]) Vgl. El Sol von Madrid vom 30. September 1922.

 zuvertrauen, wollen aber als Sicherung wahrer Freiheit und Demokratie die Sätze anerkannt wissen, die man in Genf und Washington scheitern sehen mußte[1]. So stehen sich in Amerika drei Gruppierungen gegenüber: der Hispano-Amerikanismus, der Ibero-Amerikanismus und der Panamerikanismus. Angeregt sind diese gesamten Bestrebungen durch den Wirtschaftsdruck und die starken Anglisierungsbestrebungen in Nordamerika[2]. Wie wird sich Deutschland zu alledem verhalten? Wird es die Zeichen der Zeit zu nutzen verstehen und die dargebotene Hand ergreifen?

Die Sprache dieser neuspanischen Völker ist auf immer die spanische; die Kultur: die lateinisch-christlich-spanische. Die alte Inkas-Kultur ist ganz dahin. Die Sprachen der Urvölker sind zum Teil noch Umgangssprache, z. B. in Uruguay und Paraguay das Guaraní, doch Spanisch ist überall Regierungssprache und dringt sieghaft vor; am weitesten ist die Vermischung mit den Eingeborenendialekten in Chile, Süd- und Mittelargentinien vorgeschritten, wo zeitweilig die Gefahr der Herausbildung einer neuen Sprache — infolge der starken Eingeborenenzahl gegenüber den Spaniern — bestand. César Arroyo aus Ekuador sagt in seinen „Bildern": El idioma castellano . . . es el único posible en la América hispana, y él ha moldeado hasta tal punto nuestra psicología, que nos asimila y nos incorpora perennemente a un grupo humano: la raza hispánica, y a un tipo de cultura: la civilización latina . . . la poesía, la literatura toda, el idioma mismo . . . han sufrido transformaciones más o menos importantes que, sin despojarles de sus profundas esencias originarias, han creado nuevos tipos genuinamente americanos[3]. Diese Rassen- und Sprachenmischung bedeutet für die spanische Sprache eine unschätzbare Kraftquelle der Verjüngung, da ja die Völker der Inkas und Azteken zu den begabtesten Stämmen Amerikas gehören. Also: wir lernen Spanisch, das uns die neuspanische, reiche, jugendliche amerikanische Kulturwelt einer werdenden Weltmachtvölkergruppe erschließt und als dritte Weltsprache bereits anerkannt ist.

---

[1]) Heraldo, 19. Oktober 1922: Tendencias panamericanas, Auszug aus General Gallegos' Artikel in La Religión (Carácas): El Día Español - Méjico, 30. September 1922: Peru, auch Bolivien, werden aus dem Völkerbund austreten (siehe Nachtrag).

[2]) Heraldo, 29. Juni 1922, und Jahrbuch des Vereins für das Deutschtum im Ausland, S. 170[2].

[3]) Heraldo, 5. Oktober 1922.

II. Spanien.

In Deutschland herrscht zum Teil noch eine große Unkenntnis von Land und Leuten in Spanien, von dessen alter großer Kultur und Sprache. Weder ist die Vorstellung vom romantischen Spanien: Reise nach Spaniens Süden, Stierkampf, spanischen Tänzerinnen und spanischer, d. h. südspanischer Musik, spanischen Opernstoffen echt und getreu, noch ist es die vom spanischen barcelonensischen Anarchismus. Hinter diesem steckt viel politische Mache Frankreichs, das Spanien versteckt halten, sich selbst heben will; bei jenem spricht der Nachklang des deutschen Romantismus in gewisser Verzerrung zu uns. Spanien ist ein Land ältester, vielbewegtester und eigenartigster Kultur. Barrès in Du Sang, de la Volupté et de la Mort sagt S. 209: Pour rompre l'atonie, l'Espagne est une grande ressource. Je ne sais pas de pays où la vie ait autant de saveur. Elle réveille l'homme le mieux maté par l'administration moderne. Er nennt es très beau pays d'Espagne, aristocratie du monde (206) und spricht vom ascétisme de la vieille Espagne (173), von l'Espagne, ainsi violente et contrastée (212) usw. Das spanische Volk ist in der Tat das aristokratische Volk von Europa, selbst der verarmte, heruntergekommene pícaro (d. i. Figaro) ist Aristokrat und Demokrat dazu, denn alle sind Brüder, leben und haben als solche gelebt. Ihr Charakter ist geformt worden in dem langen, fast 800 jährigen Rückeroberungs- und Glaubenskampf, der Reconquista, gegen die Mauren. Ein überaus empfindsamer Ehrbegriff und tiefreligiöser Glaube (honor y fe) und brüderliches Zusammenhalten in Not und Tod sind die Grundtriebkräfte des Volkscharakters, die durch den 800 jährigen Kampf gestählt und eigenartig fest aneinander geschmiedet wurden. Der Spanier hat so seine eigenartig geprägte Aristokratie, seinen ganz eigenartigen katholischen Glauben. Man kennt bei uns weder das eine noch das andere genau, man versteht daher die großen Bewegungen falsch, die von Spanien ausgingen: die strenggemessene Hofetiquette, die über Frankreich nach Deutschland, Europa kam, die Gegenreformation und die vielgelästerte Inquisition, den wahren Geist des Jesuitismus. Wer Spanisch studiert, wird manches anders einschätzen lernen. — Der leidenschaftliche Spanier unterwarf sich strengster Zucht, und durch ewiges Korrigieren, Zensieren, Deuteln und auch Gehorchenlernen brachte er es dahin, daß er jede Regung von Körper und Seele so in seine Gewalt bekam, daß er sie ganz beherrschte.

 Die Form in Gesellschaft und persönlichem Leben wahren, wurde oberstes Gesetz. Stoische Gelassenheit, kalte Beherrschung auch der glühendsten Leidenschaften, stolze, äußere Ruhe bei größter innerer Glut und Hingabe, kein rasches Wort, keine ungeduldige, verratende Miene, nichts Spontanes, alles ruhig, stolz, alles Sosiego! Und im religiösen Leben dieselbe straffe Erziehung der bedingungslosen Unterwerfung der Seele unter Gott. Desasirse de todo lo criado y de nosotras mismas = sich freimachen von allem Geschaffenen und von uns selbst (Sta Teresa de Jesús, Camino de perfección). Die Jesuiten gehen bis zur Abtötung jeglichen Triebs- und Eigenwillens; Gott herrscht unumschränkt über den Menschen, über alle Menschen, durch den katholischen Glauben! Die Könige und alle Echtgläubigen sind seine Werkzeuge, untereinander alle Brüder; Schwache und Ungläubige zu stützen und zu bekehren, ist heiligste Pflicht, ein echt heldenhafter Kampf. Religion, Nationalismus, Politik sind eigenartig gebunden. Die Wirkungen auf das Ausland im 16. und 17. Jahrhundert waren tiefgreifend für Hof, Gesellschaft, Kleidung, Sitte, Kunst, Religion und Sprache. Besonders Frankreich kam der Bewegung sehr entgegen, da es gerade dabei war, Land und Volk zu einem festen Staat wirtschaftlich und politisch-national zusammenzufassen. Die Franzosen nahmen auch ihre Sprache in straffe Zucht. Die stolze Ruhe, der feine Anstand, die Kultur der „schönen Seele", aller wohlabgemessener Ausdruck der Sprache fanden nirgends größere Liebe als im Zeitalter Ludwig XIII. und XIV., und der große Sittenmaler der Zeit, Molière, zeichnet uns da treffendste Bilder.

Der spanische Geist ist in erster Linie echt christlich-katholisch, katholische Innerlichkeit, Ergebenheit, Ruhe in Gott. Er ist ein ewiger Kämpfer und Ringer an sich selbst und an und mit der Umwelt im Dienste dieses katholischen Glaubens. Ein harter, stoischer Zug durchzieht den spanischen Menschen. Der Sosiego, die vornehme, stolze Ruhe, ist die gesellschaftliche Stilisierung von Welt und Leben beim einzelnen wie der Gesamtheit, selbst bei dem hidalgo in Lumpen (vgl. dagegen die sprudelnde Lebhaftigkeit des Franzosen und die anmutige Ungereimtheit des Italieners[1]). Von außen gesehen ist der Spanier kalt und gemessen, bei näherer Be-

[1]) Vgl. Voßler in: „Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung", S. 348—358, und „Neuere Sprachen", XXX, S. 226 f.: Vom Bildungswert der romanischen Sprachen, (siehe Nachtrag).

kanntschaft aber ein ehrlicher, brüderlicher Freund. J. Mª. Salaverría schreibt in seinem letzten Werk: Santa Teresa de Jesús. Madrid 1921, S. 83: El tono del pueblo español, a través de sus actos políticos, religiosos y literarios, se podría expresar como un conglomerado en que actúan a partes iguales el estoicismo, el ascetismo cristiano y el fatalismo. S. 85: . . . fatalismo que no necesitamos atribuir a la herencia semítica o musulmana, porque se deriva como una consecuencia natural de aquel fondo estóico cristiano. S. 83: Hay en la acción de España un contraste de impulsos enérgicos y como exaltados, y un cansancio extraño que no viene de la flojedad de fuerzas ni de la cobardia, sino de una idea de la vanidad, de la inutilidad del esfuerzo. S. 112: nuestra vida terrena es un tránsito para la vida real del cielo, y es pecado, además de ser una estulticia, poner en el mundo el centro y el fin de nuestros afanes. S. 113: Fray Luis de León pide la muerte como un estímulo de la actividad; y desea penetrar en Dios para saber más, para conocer . . . S. 114: . . . exigimos que nos sean revelados los misterios, y unos a la Ciencia, otros a las especulaciones metafísicas, otros a la experiencia cotidiana. — Wie Spanien das Land des Kontrastes ist, so auch seine Menschen und sein Geist. Neben stärkster Anspannung gleichgültige Gelassenheit, neben vollkommenster Gebundenheit und Beherrschung größte Freiheit und Ausgelassenheit, neben tiefernstem, religiösem Sichversenken vollste Lebens- und Schaffensfreude und goldener Humor.

Der spanische Geist strahlt wider in den großen Persönlichkeiten der Geschichte, voran in Philipp II., dem Herrn zweier Erdteile, dem Vorkämpfer und einzigen Schützer des „reinen" Christentums gegen Glaubensunreine und -zweifler wie gegen die drohende Türkenmacht (Lepanto 1571); ihm lagen alle Schätze und Genüsse der Erde zu Füßen, und er verachtete sie, ging hin und baute sich in der Einöde sein Kunstmuseum — sein einzigartiges Grabdenkmal, den Eskorial. Dieser große, begabte, kunstsinnige, tiefreligiöse, einsame Mann von düsterem Hang ist die Verkörperung echt spanischen Wesens und Geschicks. Sein Geist und Charakter lebte in den Helden der Rekonquista, in den Trägern der größten, von Spanien ausgehenden Bewegung von Welt- und Zukunftsbedeutung: in den Konquistadoren! Jeder einzelne dieser Männer, die es mit Gewalt in ein unbekanntes, weites Land mitten unter erdrückend überlegene feindliche Scharen zog, war eine Macht, ein Heer für sich: Jeder einzelne

 kämpfte öfter nicht nur gegen zehn, nein gegen Hundert, ja Hunderte von Feinden und siegte im Nahkampf durch persönlichen Mut und Gewandheit; Pizarro erobert Peru mit 164 solcher Helden, F. Cortés Mexiko mit 508! Wahrhaft brüderlich standen sich diese Helden bei; groß waren sie, aber einsam am Lebensabend trotz ihrer Taten. Groß waren auch und einsam die Torquemadas, Ferrers, Albas usw., und ebenso das Schicksal des Volkes. Das Gold Perus zog die beste arbeitssame Bevölkerung nach Amerika; das Land in Spanien verödete. Die Inquisition verjagte die nicht glaubensreinen, doch arbeitssamen Moriskos (600.000). Zwar rettete diese Institution Spanien vor der Auflösung gegen 1500, gab ihm Einheitlichkeit und Kraft, aber sie fesselte die freien Kräfte zu sehr und wurde zu politischen Zwecken mißbraucht. Anfangs ein Segen für das Land, schlug sie zum Unheil aus. Das Ideal war wohl erreicht. Eine kurze, höchste Blüte von Macht und Kultur folgte. Doch bald fehlten die Menschen, die weiterschafften. Das Gold hatte sie fortgezogen. Das spanische Land und Volk verarmte, der hidalgo wurde zum pícaro. Spanien ging seinen Weg des Verfechters reinen Glaubens zu großer, einsamer Höhe und wieder bergab bis ins 19. Jahrhundert, dem Schluß seines Mittelalters. Die großen individualistischen Bewegungen der Renaissance und Reformation in Europa schlugen auch an sein Herz, aber das Herz blieb gut katholisch wie bisher, gebar vielmehr die scharfe Gegenbewegung, den Jesuitismus. Spaniens Geschichte ist ein Bild seines Geistes und Charakters. Endlich, im Anfang des 19. Jahrhunderts, trat Spanien in die Neuzeit ein. 1812, bezw. 1834 fiel die starke Fessel der Inquisition. Sie war durch die scharfe Bindung freiheitlichen Strebens mitschuldig gewesen an dem Niedergang altspanischer Größe und wurde es erneut an den Wirren im 19. Jahrhundert, die naturgemäß die plötzliche, ungehemmte und ungewohnte Freiheit verstärkte. Im ganzen kann man der Inquisition, abgesehen vom widerchristlichen Charakter ihrer Einrichtung, nicht die Anerkenntnis versagen, daß ihr Verfahren gerecht und korrekt gehandhabt worden ist. Die strenge Geheimhaltung hat viele schiefe Urteile verschuldet[1]).

Spaniens Geist strahlt wider in seinen sprachlich-literarischen, künstlerischen Erzeugnissen, die alle sich in der Welt durchgesetzt haben; in den Epen, Romanzen, Dramen, Ro-

[1]) Vgl. E. Schäfer in der Zeitschrift „Mitteilungen aus Spanien“, Heft 9, S. 257 f., Jahrgang 1918.

manen, ebenso wie in den Schöpfungen der großen Maler, Bildhauer. Spanien ist der Vermittler und Interpret der großartigen maurischen Kultur in Europa (vgl. in unseren Tagen den Franzosen Chateaubriand und den Spanier Villaespesa). Der Toleranzgedanke ging ebenso von Spanien aus (über Wolframs Parzival — Heide und Christ als Brüder; Swift, Gellert bis Lessing — das Thema von den drei Ringen, drei Hüten), wie später die Intoleranz. Der erste moderne Roman, das Ritterbuch Amadis, und die erste Schäferdichtung Diana beginnen von hier aus ihren Siegeslauf durch Europa. Und wiederum kommt das Gegengift dazu im Schelmenroman des Lazarillo de Tormes (vgl. Grimmelshausens Simplizissimus und die Figur des „Figaro"). Beide Strömungen finden ihre Synthese in dem Meisterwerk der gesamten spanischen Literatur, im Don Quichote des Cervantes. Der große Spötter Don Juan (seit 1630) ist weltbekannt. Die spanischen Mystiker Teresa de Jesús, der spanische Pessimist Gracián wirken aufs Ausland, ebenso Molina u. a. Die ungeheure dramatische Produktion des spanischen Volkes im siglo de oro, wie übrigens auch wieder heute, hat die weitestgehenden Einflüsse auch in Deutschland ausgeübt (der einzige Lope verfaßte über 2000 Komödien!), vgl. Lessing, Schlegel, Tieck, Goethe, Grillparzer. Vor allem ist der echt spanisch-katholische Calderon im Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland viel gespielt worden. Bekannt geworden sind: Calderón, Lope, Tirso de Molina, Alarcón, Gutiérrez († 1844, Trobador), Tamayo y Baus (Bajazzo), Guimerá (Tiefland), Echegaray, Galdós, die Quinteros. Ein Herder begeisterte sich für den Cid und die spanischen Romanzen, eine einzigartige Leistung in der Weltliteratur; in ihnen ist das Fühlen und Denken des ganzen Volkes zusammengefaßt niedergelegt, aus ihnen holt das spanische Drama immer wieder Anregungen und Stoffe. Nach dem Abebben der romantischen Bewegung in Deutschland erlischt hier schnell das Interesse für Spanien, das im 19. Jahrhundert von heißen Verfassungskämpfen und Kriegen heimgesucht wird. — Spaniens große Maler sind bekannt genug: Ribera, Murillo, Velázquez, Zurbarán, Goya, El Greco, weniger seine Musiker: Morales, Comes, Victoria. Spanien hat vielfach Beeinflussung vom Ausland erfahren: von Frankreich, Italien, Holland, auch von Deutschland (durch Handwerker, Buchdrucker, Bildhauer, Architekten, Maler, durch die deutsche Romantik und die Musik Wagners!), aber immer haben die Schüler den Werken ihren Geist aufgedrückt, sind sich selbst

 treu geblieben. Und so nachhaltig nun auch politisch der fremde Einfluß Frankreichs im 18. Jahrhundert auf das ganz verarmte und geknechtete Volk einwirkte, so unerhört schwer die Zeit des 19. Jahrhunderts auf dem Volk lastete und seine Kräfte aufrieb, es ist doch gesund geblieben, wie die neue Blüte der Gegenwart beweist.

Das spanische Volk hat eine große Zukunft, wie eine große Vergangenheit. Man beschäftigt sich darum wieder allgemein und ernsthaft mit diesem Lande; es ist erst wieder neu entdeckt worden. Und welche unendliche Bereicherung unseres Wissens und Lebens uns von da kommen kann, beweisen die ersten Ergebnisse der neuesten Arbeiten. Ich erwähne die epochemachende arragonensische Publikation Finkes, die Ausgrabungsarbeiten der alten Ibererfeste Numantia durch Schulten, dessen Arbeit über Avienus in der Zeitschrift „Spanien“, 1922, S. 97 f., der das älteste Denkmal griechischer Länderkunde aus dem Jahre 520 v. Chr. überliefert und eine Beschreibung der spanischen Küste gibt, ferner den Aufsatz Aßmanns, ebenda S. 92 f. über altspanische Ortsnamen als Zeugen babylonischer Kolonisation, wohl in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr., endlich die kürzlich in Spanien gemachten und hauptsächlich vom Deutschen Obermayer bearbeiteten Höhlenkunstzeichnungen, die 30.000 Jahre zurückliegen mögen und eine erste menschliche Kultur in Spanien bestätigen. Was für Aufschlüsse werden uns noch aus den reichen spanischen Klöstern und Bibliotheken kommen, die man eben erst öffnet, oder aus dem ernsten Studium der wunderbaren Blüte der maurischen Kultur mit ihren Einwirkungen auf spanische und europäische Kunst, Dichtung und Gesittung. Der spanische Geist hat im siglo de oro seine Hochblüte erlebt, vgl. die Meisterwerke der Dichtung, Architektur, Malerei, Musik, vgl. Gelehrte wie A. de Nebrija (mißt einen Erdmeridian aus), D. Rivero (erfindet die Schiffspumpen aus Metall), A. Saavedra (arbeitet den Plan eines Panamakanals aus), A. de Sta Cruz (1530, Karte der magnetischen Variationen), P. de Oliva (läßt zwei entfernte Personen durch Magneten miteinander sprechen) u. a. m., vgl. die großen Feldherren und den größten, einsamen, vielverkannten König Philipp II. Nach langer Pause regt sich das geistige Leben aufs neue, das spanische Volk nimmt entschlossen, wie vor 400, ja 1000 Jahren die Arbeit auf, wirkt mit am Fortschritt der Welt[1]). Es baut bewußt

[1]) „Wir sind Schuldner der Welt; wir müßten anderen Nationen wenigstens den hundertsten Teil von dem zurückerstatten, was wir von ihnen empfangen haben“ (Giner de los Ríos), (siehe Nachtrag).

weiter auf dem großen Gebäude des siglo de oro, indem es seine Kraft aus den reichen, starken Quellen der Volksüberlieferung zieht. Was werden wir nun von ihm erwarten dürfen? Es besitzt heute bereits Männer der Wissenschaft und von Weltruf: vgl. die Staatsmänner Maura — der als größter Staatsmann Spaniens seit Cisneros (unter Karl I., d. i. Karl V. als deutscher Kaiser) gilt —, La Cierva, den Histologen und Nobelpreisträger Ramón y Cajal, den Chemiker Carracido, die Naturwissenschaftler Bolivar, Quiroga, Calderón, die Historiker Hinojosa, Altamira, die Literarhistoriker M. Menéndez y Pelayo († 1912), Menéndez Pidal und die Katalanen M. Milà y Fontanals, A. Rubió y Lluch, den Orientalisten Codera, den Kenner iberischer Archäologie Bosch y Gimpera, die Philosophen J. Ortega y Gasset, Bonilla, die Pädagogen Giner de los Ríos (den Reformer im Unterrichtswesen), A. Jiménez und L. de Zulueta, die Kunstkritiker Beruete, J. Puig Cadafalch, den Musikforscher und Schöpfer der spanischen Nationaloper Pedrell u. a. Spanien besitzt wieder Prachtwerke der Dichtung und Kunst: es hat eine neue Lyrik (Rubén Darío, Villaespesa, Jimenez u. a., in der Form vom französisch-südamerikanischen Symbolismus, dem Inhalte nach von Portugal beeinflußt), moderne große, ernste Romane (Galdós, Valera, Pereda, Pío Baroja, Valle-Inclan, R. León), ein neues Drama (Benavente ist Nobelpreisträger) A. Domínguez, Marquina, die Quinteros, hervorragende Maler Picasso, Zuloaga, ausgezeichnete Musiker Albéniz, Granados, Pedrell. Die Landwirtschaft hebt sich, jahrhundertelang seit der Vertreibung der Moriskos brachliegendes Land wird kultiviert, für Transportwege und -mittel gesorgt, die Industrie ausgebaut, die gesamte Wirtschaft nationalisiert. Seit 1898 etwa, seit dem Verlust der letzten Kolonien, setzt die neue Zeit des Aufstiegs ein. Der Weltkrieg hat Spanien viel Nutzen, viel Geld gebracht, und durch seine kluge, feste, neutrale Haltung ist es reich geworden. Es kann nun wieder tatkräftig seine Beziehungen zu seinen einstigen Kolonialländern unterstützen und tut alles, um sie durch geistigen, wirtschaftlichen Austausch zu beleben; welche Gegenliebe es findet, dürfte der oben zitierte Arroyo aus Ekuador hinlänglich bestätigen. Man sucht Spaniens geistige und wirtschaftliche Hilfe und Freundschaft: nosotros somos solidarios con España . . . ningún rescoldo de odio para el adversario de un tiempo quedó en el campo de America, que siguió siendo tanto o más española que antes. Spanien arbeitet daran, einen Zeppelin-Luftverkehr nach Buenos Aires

einzurichten; spanische Kaufleute in beiden Erdteilen wollen sich gegenseitig im Handelsverkehr soweit wie möglich entgegenkommen, damit Spanier den Vorteil am Reichtum der neuspanischen Länder vorerst genießen[1]). Spanien marschiert wieder an der Spitze der spanischen Rasse, die es zusammenzufassen beginnt.

Wie kein anderes Erzeugnis eines Volkes, ist die Sprache der Spiegel der Seele und Kultur von einst, jetzt und dereinst. Charakter, Geist, Geschichte, Glück und Leid sind in ihr ausgedrückt. Ehre und Glaube, Glut und stolze Ruhe, Brüderlichkeit und Aristokratie, Unterordnung, Askese, Mystik, Fatalismus, Ausgelassenheit, Freude, Humor klingen darin wider, und eine straffe Form ist ihr Kleid. Die spanische Sprache hat eine große, reiche Vergangenheit. Sie weist auf das älteste Latein zurück, steht in Deklination und Konjugation dem Latein näher als das Italienische. Sie ist eine der wohllautendsten Sprachen der Welt. Der größte spanische Dichter des 19. Jahrhunderts, Galdós, nennt sie männlich, durch die Rekonquista-Taten geformt, über die sie berichtet. Sie ist ein ausgezeichnetes Bildungsmittel für den Deutschen, denn was in Spanisch geschrieben wird, muß eine tadellos korrekte Form aufweisen, und der Deutsche leidet daran fühlbaren Mangel. Der Spanier hat sich, wie das rhetorische Pathos der Römer, so auch deren Meisterschaft der Form zu wahren gewußt. Er prüft alles genau nach Aufbau und Form und zergliedert mit quintilianeischer Schärfe. Aus diesem Geist sind die Werke rednerischer, poetischer, bildender Kunst entstanden, die wir bewundern.

In El Día Español aus Mexiko vom 8. März 1922 überschreibt Ramón Perez de Ayala einen Artikel: La indiscutible superioridad filosófica del habla de Castilla. Danach nehmen die spanischsprechende- Völker eine Sonderstellung in der Welt ein, durch ihre besondere Auffassung und Behandlung des Verbums Sein. Denn sie haben zwei Worte dafür zur Verfügung und trennen das Wesenhafte, Metaphysische: ser von dem Nebensächlichen, Vorübergehenden: estar; zwingen damit den spanischen Menschen von Kindheit auf, ständig zu unterscheiden, was bei allen anderen Völkern und Sprachen vereint ist und der reife Mensch erst durch philosophische Systeme bewußt trennen lernt, d. i. die Einheit in der Viel-

[1]) El Día Español de Méjico vom 28. Juli 1922: Una Magnífica Idea de Grandmontagne (aus Südamerika), (siehe Nachtrag).

heit, das Unveränderliche vom Veränderlichen, das Wesenhafte im Bestehenden zu erkennen — nach Plato das Grundproblem aller Philosophie. Man bedenke, welche Summe von Überlegungskraft, Gedankenschärfe, Ausdrucksklarheit nötig ist, um eine Sprache zu schaffen, in der diese Probleme von Anfang an und definitiv gelöst sind; dann aber auch, welche ausgezeichnete geistige Erziehung solche Sprache vermittelt:

hablar castellano es discurrir filósoficamente.

Philosophische Systeme braucht der Spanier nicht zu schaffen. Jenseits dieses Rationalismus liegt für ihn der direkte Verkehr mit dem Absoluten; d. i. die eigenspanische Mystik. Die Spanier haben, wie für das Sein, so auch für ihr Handeln, für ihre Ethik, zwei Ausdrücke: sie haben ihre besondere Lebensart in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht bezüglich des Handelns aus innerem (haber) und äußerem (tener) Zwang. Der Spanier hat seine eigene mystische Philosophie und seine eigene asketische Ethik, die fehlerhaft und verzerrt im picarismo vorliegt. Diese einzigartige, erstklassige Struktur des Geistes und Charakters hat der Spanier nach Amerika verpflanzt und ihr damit eine große Zukunft gesichert. Sie gibt den spanischsprechenden Völkern eine Prägung von einer Sonderart, die sie scharf unter den andern Völkern der Erde heraushebt.

Es ist eine reizvolle Aufgabe, diese eben skizzierte Eigenheit in Laut, grammatischem Gefüge und Aufbau der Sprache weiter zu verfolgen. Man vergleiche die große Zahl von Ersatzverben für estar, die alle ihre bezüglichen Färbungen des Gedankens wiedergeben; den weitgehenden Gebrauch des Reflexivs und das Zurücktreten des handelnden Subjekts (s. u.). Anderseits zeigt sich wieder eine starke Betonung des Subjekts und des Verbs; beide treten gern an den Anfang des Satzes. Das Passiv ist im Spanischen sehr eingeschränkt. — So schreitet der Gedanke vom Abstrakten zum Gegenständlichen fort, entsprechend dem allgemeinen Zug der Zeiten, entgegen dem primitiven Denken, das das Gegenständliche betont und das Abstrakte nachklingen läßt: pater filium amat. Die Betonung im Satz ist steigend[1]). Die besondere

[1]) Das Spanische hat aber auch die alte fallende bewahrt; Pronomen, auch Ud., werden oft nachgestellt, tonschwache Pronomen dem Infinitiv. Gerundium und Imperativ angehängt! Konservativ ist das Spanische auch in der lj-Aussprache bei billete, im Erhalten des intervokalen d, doch ist das Andalusisch-Amerikanische z. T. hier vorangeschritten. Das d (Auslaut) in Madrid ist auch fast geschwunden oder Reibelaut u. a. m.

 Hervorhebung des Abstrakten zeigen a) die weitgehende Substantivierung von Adjektiv, Adverb, Partizip und Infinitiv: el ideal, lo ideal, el entonces, lo afirmado, lo bueno, lo hermana (aus lo ser hermana); b) die Substantivierung ganzer Sätze — also bezeichnenderweise durch das Verb hindurch, und nicht durch einfache Wortzusammensetzung, wie im Deutschen und Englischen, von Substantiv + Substantiv, Adjektiv + Verbum u. a., die selten ist (bocacalle, Straßenmündung), — nach dem Schema sombrero de paja (Strohhut), französisch wagon-lit, amigo mío, no se cabe duda de que Uds. podrán conseguirlo; c) die dem Spanischen besonders charakteristische und weitgehende Anwendung des Reflexivs, vielfach an Stelle des Passivs, was den stark subjektiven Charakter der Sprache aufweist: sabido es = se sabe; se castiga a los malhechores, los malhechores se castigan, d. h. Mitbeteiligung, besser Mitunterordnung des Subjekts unter das Absolute, Unfaßbare, allgemeiner: unter das „es“: se; d) vgl. weiter me callo ich schweige (mich aus): Willkür und Gefühl haben weitesten Spielraum; viele Verben, die früher aktiv waren, sind so jetzt pronominal geworden (jactar zu jactarse). Der Dativ ethicus findet reichlichen Gebrauch, mit seiner Widerspiegelung der Außenvorgänge im Subjekt und dessen Einfühlung ins Unendliche: se me ha muerto el canario. e) Die Unterordnung kennzeichnen die reich ausgebauten Relativ- und Partizipalsätze und die reiche Ausgestaltung der Zeitdauer und -folge (reicher als im Englischen und Französischen). — Gegenüber der Unterordnung des Subjekts unter das Allgemeine, der Herrschaft des Abstrakten, steht wiederum die nachdrücklichste Beschäftigung mit den Beziehungen des Subjekts zum Objekt (das Verb an der Spitze des Satzes strebt ja zum Objekt!), die weitestgehende Berücksichtigung aller Stimmungen und Handlungen des Subjekts, also auch dessen weitestgehende Freiheit — und Willkür; am Subjekt wird gearbeitet und gefeilt, dem Objekt gewährt und zuerkennt man im gleichen Maße seine eigene Freiheit. Vgl. die Anrede Ud. in der 3. Person Singular (Ud. = vuestra merced), beachte auch, daß die Ehefrau ihren Namen weiterführt und den ihres Mannes mit de anfügt u. a. m. Es gibt vier, bezw. fünf Zeiten für den Konjunktiv. Die besondere Stimmung des Subjekts im besonderen Fall wird durch eine reiche Fülle von Verkleinerungs- und Vergrößerungssilben, je nach Wohlklang und Geschmack, ausgedrückt; die Silben werden an Substantiv, Adjektiv, Adverb, ja sogar Partizip, Gerundium allein oder mehrere zugleich

angehängt. — Die Ausdrucksweise im Spanischen ist eine verbale (Umschreibung durch Partizip, Gerundium, Infinitiv) gegenüber der deutschen nominalen (Substantiv, Adjektiv, Adverb), und äußerer Aneinanderreihung im Deutschen entspricht im Spanischen innere Verknüpfung durch Nebensätze.

Der Spanier hat sich in seiner Sprache ein wundervolles, charakteristisches Werkzeug geschaffen, das dem Deutschen reichste Bildungsmöglichkeit bietet.

Kultur und Sprache der Spanier erleben in Amerika eine neue Blüte; sie werden durch den großen Auswandererstrom aus Spanien ständig belebt, der eine stetige Fortentwicklung trotz der politischen Trennung seit nunmehr 100 Jahren gesichert und ihren heutigen Endsieg heraufgeführt hat (1912 wanderten 241.464 Spanier nach Amerika aus). Deutsche, die nach Amerika gehen, müssen sich mit Land, Sprache und Kultur, die so eigene Prägung haben, vertraut machen, vor allem, wenn sie dauernd im Lande leben wollen. Ohnedem stehen sie verständnislos und hilflos in einer neuen Welt. Enttäuschung ist bei Zugewanderten und Einheimischen sicher; kein Verstehen, keine Freundschaft, kaum Fortkommen möglich. Viele Deutsche sind allzu vertrauensselig und leichtfertig hinausgegangen, ohne Kenntnis von Sprache, Recht und Sitte, und haben böse leiden müssen[1]). Heute hat man in Deutschland Rat geschaffen. Es gibt Institute für Auslandskunde in Leipzig, Stuttgart, Marburg; in Berlin ist das Reichswanderungsamt, ebenda hat der Verein für das Deutschtum im Ausland, Deutscher Schulverein, seinen Hauptsitz. Die wichtigsten Institute aber für Latein-Amerika sind die von Hamburg und Köln, die jetzt vereinigt wurden. Das Ibero-Amerikanische Institut in Hamburg hat die Vertretung nach außen. Es hat im Jahre 1917 die Arbeit begonnen, und ein Netz deutsch-spanischer Gesellschaften überzieht jetzt Deutschland. Das Organ ist die Zeitschrift „Spanien", die mit dem Jahre 1923 auch Portugal-Brasilien mitbehandelt und als „Spanien-Portugal" erscheinen wird. Wissenschaft und Wirtschaft, geistig-kulturelles Leben und praktische Arbeit sollen hinfort zusammengehen, um die Beziehungen der Völker zu fördern. Zwei Zeitungen erscheinen in spanischer Sprache in Deutsch-

---

[1]) Infolge Unkenntnis des mexikanischen Rechtes haben vermögende, gebildete Auswanderer aus Ostpreußen ihr ganzes Vermögen an einen Hochstapler Hagelberg verloren. Der Verlust geht in die Millionen. (Brief aus Mexiko vom 24. November 1920).

 land: der Heraldó de Hamburgo und die Gaceta de Munich, Wochenausgabe der Münchener Neuesten Nachrichten. Die Zeitschrift El Correo de Alemania (Politik, Ausfuhr, Handel, Technik) erscheint in Berlin, ebenda der Mercurio hispano-alemán und El Progreso de la Ingeniería.

Man fordert eindringlichst, daß Spanisch als Lehrfach in allen Universitäten, als Pflichtfach an höheren Schulen, eingeführt wird. Bisher ist alles noch in den Anfängen; es gibt erst 6 Lektoren an 6 Universitäten, an 11 Universitäten werden spanische Übungen abgehalten. Die Schulen, etwa 30 zu Anfang des Jahres 1922, beginnen schüchtern mit wahlfreien Kursen; nur an der Wasserkante hat man verbindlichen Unterricht eingeführt: an 2 Realschulen in Bremen. Unsere Handels- und Industriekreise, unsere Auswanderer fordern energisch spanischen Unterricht. Nicht nur in Norddeutschland, sondern in ganz Deutschland: im Osten, Westen und Süden. Auf dem Neuphilologentag in Nürnberg im Juni 1922 setzten sich der Vertreter der bayrischen Regierung und die Stadt Nürnberg wiederholt nachdrücklichst für Spanisch ein, auch das Industriegebiet bei Pforzheim, dessen Handel hauptsächlich nach Südamerika geht. Und auch der Osten mit Breslau steht jetzt in direktem Verkehr mit Spanien wie Südamerika (vor allem Lokomotivenbau). Der Betrieb der spanischen Sprache ist nicht mehr nur lokal zuläßig; ganz Deutschland fordert ihn. Interessant ist das Ergebnis einer Rundfrage einer Berliner Zeitung, welche Sprachen gegenwärtig in den Berliner Instituten am meisten gelernt werden. Um 50 % hat das Lernen fremder Sprachen überhaupt nach dem Kriege zugenommen. Am meisten lernt man Englisch, dann Spanisch, Portugiesisch, an vierter Stelle Französisch. Erst in weitem Abstand folgen Russisch, Schwedisch, Holländisch. Vor 1914 lernten nahezu gleichviel Personen Englisch und Französisch. In einem der ersten Institute lernten von 1500 Schülern 1000 Englisch, 300 Spanisch und Portugiesisch, 200 Französisch. Die Schüler sind Kaufleute, Techniker, Studenten, Offiziere, öffentliche Beamte, Leute, die direkt ins Ausland gehen wollen oder in Verkehr mit ihm stehen[1]). Latein-Amerika ist Mode geworden, sagen viele. Aber es ist doch mehr als das, es macht sich eine neue Welt mit unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten bemerkbar, und diese Welt ist die einzige, die für Deutschlands Handel und Auswandererstrom günstige Bedingungen und reichen Lohn

[1]) Correo, 218, S. 10/11 (siehe Nachtrag).

darbietet. Und warum denn nimmt das Studium des Spanischen auch in den anderen Ländern in ganz überraschendem Umfange zu? In Wien ist 1917 im orientalischen Seminar eine spanische Professur geschaffen worden; die Kurse sind stark besucht[1]). Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika sprachen wir schon, dort sind Englisch und Spanisch die modernen Sprachen, die man allgemein und verbindlich lernt und spricht. Spanisch hat Deutsch in und seit dem Kriege ersetzt. Jetzt bestehen drei Unterrichtsabteilungen: für die Allgemeinheit, für Lehrer insbesondere und eine große Arbeitsgemeinschaft, die Onis geschaffen hat. In Frankreich wird Spanisch seit den neunziger Jahren in Bordeaux und Toulouse, seit 1917 besonders durch das Institut d'études hispaniques in Paris mit 3 Lehrstühlen für Sprache, Kunst, Recht gepflegt; die Zeitschrift Revue hispanique ist anerkannt gut. 1916 wurde Spanisch an 86 höheren und 44 Mittelschulen und 18 Lehrerseminaren gepflegt. Und England geht mit Eifer an die Erlernung der Sprache, hält Kongresse ab, veranstaltet Kunstausstellungen und Musikaufführungen; an 13 Universitäten wird Spanisch jüngst gelehrt, besondere Lehrstühle sind in Leeds, London, Liverpool, Dublin geschaffen, Lektoren und Repetitoren an den übrigen Universitäten tätig. 52 höhere Schulen mit über 1000 Schülern geben spanischen Unterricht; auch Eton, Harrow, Marlborough, Rugby. An der Londoner Universität hören 200 Spanisch. In den Abendschulen hat das Spanische den zweiten Platz, vor dem Deutschen und Russischen; 1919 gab es 1000 Schüler, 1920: 1200, 1921: 1600 für Spanisch; Preise spanischer Körperschaften haben viel zu diesem Erfolge verholfen. Überall entstehen spanische Zirkel, und jede Schule bekommt die drei spanischen Zeitschriften Estera, Nuevo Mundo, Blanco y Negro. — Das Ganze bedeutet eine systematische Förderung spanischer Sprache und Kultur! Und da sollte Deutschland zurückbleiben, wo man gerade uns die Hand freundschaftlich hinstreckt! Darum: Lehre und Unterricht in spanischer Sprache und Kultur an Universität und Schule sind hinfort nach Möglichkeit und Bedürfnis einzuführen.

III. Geschichte der Entwicklung des spanischen Studiums und Unterrichts in Deutschland.

Ich zähle kurz auf: Prüfungsordnung von 1917: Spanisch wird als Zusatzfach zugelassen, ebenso wie Russisch, Polnisch usw.

---

[1]) Heraldo, 16. November 1922.

Allgemeiner Neuphilologentag zu Halle a. S., Oktober 1920. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gezeigt, daß die deutsche Neuphilologie mehr als bisher von der vorwiegend ästhetisch-literarhistorischen zur kulturhistorischen Einstellung überzugehen und insonderheit auch die Geschichte sowie die geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen der Fremdvölker zu beachten hat, unbeschadet der starken Betonung des rein Sprachlichen wie bisher, dabei sind die Kulturverhältnisse des 19. und 20. Jahrhunderts stark zu betonen; aber nicht als schlechthin gegebene, sondern als Produkte einer historischen Evolution zu erfassen, um dadurch Verständnis und Feinfühligkeit für die Tendenzen der Zukunft zu erschließen. — Bei aller Beschäftigung mit der Fremdkultur muß oberster Grundsatz sein, mehr als bisher das deutsche Volk gleichweit von kritikloser Überschätzung wie von gedankenloser Unterschätzung fremdvölkischer Kultur- und Kraftleistung zu bewahren. — Eine Erweiterung der neuphilologischen Studien ist in der Weise zu erstreben, daß auch den Kulturverhältnissen in Italien, Spanien, Latein-Amerika, in den englischen Kolonien und den Vereinigten Staaten von Amerika und endlich in unseren östlichen Nachbarstaaten, vor allem in Rußland, größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet wird. — Die vorgelegten Hamburger Leitsätze forderten Spanisch als Schulsprache, neben Englisch und Französisch, und zwar als Wahlpflichtsprache. Dr. Krüger-Hamburg sprach über die Wichtigkeit der spanischen Sprache und Kultur.

Philologentag zu Jena, Oktober 1921. Der Vortrag von Prof. Dr. Wagner-Berlin über den Amerikanismus in der spanisch-amerikanischen Literatur fand nicht statt, dafür sprach Dr. Mulertt-Halle über Absicht und Ergebnisse einer $3^1/_2$ monatlichen Studienfahrt nach Spanien (Februar, Mai 1921)[1]. In der Diskussion gab Geheimrat Engwer-Berlin die Erklärung ab, daß Spanisch bald als Wahlpflichtfach neben Englisch und Französisch einzuführen geplant sei. Die Gründung einer spanischen Sektion von Lehrern des Spanischen wurde vorgeschlagen. Prof. Dr. Haack-Hamburg übernahm die Geschäfte des Obmannes. Auf der Nürnberger Tagung sollten weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Deutsch-spanischer Tag in Dresden, 14. Januar 1922. Es sprachen Prof. Dr. Quelle-Cöln: der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Spanien, und Prof. Dr. Schädel-Hamburg: das Spanische auf Hochschulen und Schulen

[1]) Abdruck in den „Neueren Sprachen", XXIX.

Deutschlands. Es wurde eine Entschließung gefaßt: Der deutsch-spanische Tag in Dresden hält es aus nationalen Gründen und im Interesse des kulturellen und wirtschaftlichen Austausches mit dem spanischen Auslande für dringend wünschenswert, daß die für die Ordnung und Förderung des deutschen Bildungswesens zuständigen Stellen der besonderen und neuen Aufgabe unserer Hochschulen und Schulen, eine Kenntnis der spanischen Sprache im deutschen Volke zu verbreiten, ihre Aufmerksamkeit widmen. Er fordert im Einzelnen: 1. Ausgestaltung des wissenschaftlichen Studiums, insbesondere der Geschichte, des Rechtes, der Wirtschaft und Kultur der spanischsprechenden Länder an allen deutschen Hochschulen; 2. Einführung der spanischen Sprache als Unterrichtsfach höherer Schulen; 3. spanische Lektorate, literarische Hilfsmittel, Unterricht durch vollwertig vorgebildete Lehrkräfte, Förderung von Studienaufenthalten im spanischen Auslande. — Es sollen Unterrichtsverwaltungen, Hochschulen, akademische Berufsverbände, Vereine, Institute und Vertreter von Industrie und Handel zur Erreichung dieser Ziele zusammenwirken.

Diese Resolution kehrt in den Beschlüssen des Reichsausschusses für das Bildungswesen wieder. Dieser nahm den Antrag der Reichsregierung an: daß in den höheren Lehranstalten die Sprache der Nachbarländer gepflegt, der spanischen Sprache eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde; ferner im Haushaltsvoranschlag Preußens 1922, Punkt 94: Es sind Mittel bereitzustellen a) zur Ausgestaltung des wissenschaftlichen Studiums der Sprache, Geschichte, des Rechtes, der Wirtschaft und der Kultur der spanischsprechenden Völker an preußischen Hochschulen, b) zur Einrichtung spanischer Lektorate an preußischen Hochschulen.

Allgemeiner deutscher Neuphilologentag zu Nürnberg, 6.—9. Juni 1922. Schulrat Dr. Bohm-Bremen sprach über die Entwicklung des Spanischen und die Notwendigkeit seiner Einführung in Deutschlands Schulen, insbesondere über die Bremer Schulverhältnisse. Hier ist an der Oberrealschule ein Zug mit Französisch, ein Zug mit Englisch durchgeführt; die zweite Sprache ist jemals Spanisch. Zwei Realschulen haben verbindlichen spanischen Unterricht von Sexta an. Spanisch steht dem Französisch nicht nach, wird für die Gedanken- und Gefühlswelt gleichen Gewinn bringen, bedeutet eine große Erweiterung unseres Gesichtsfeldes; die Schüler lernen es mit Liebe und Erfolg. — Prof. Dr. Haack besprach Mittel und Wege zur Förderung des Spanischen:

1. den Unterricht sollen nach und nach nur Lehrer mit Lehrbefähigung erteilen; 2. den jetzt unterrichtenden Lehrern ist ein Studienurlaub von mindestens zwei Semestern oder mehrfacher Besuch von Ferienkursen zu gewähren; 3. Studienaufenthalte im spanischen Auslande sind zu fördern; 4. Spanisch muß Wahlpflichtfach werden; 5. neue romanistische Professuren für Spanisch und Lektorate mit Spaniern sind einzurichten; 6. Hilfsmittel den Seminaren zuzustellen; 7. ein Ausschuß für spanische Lehrmittel, ein zweiter für spanische Lehrplanbearbeitung ist zu bilden, damit rasch und ohne Zersplitterung Brauchbares geschaffen werden kann. Ebenso empfiehlt Haack, einen Ausschuß für das Studium spanisch-amerikanischer Kultur und Zusammenfassung aller Organisationen in einer Sektion des Allgemeinen deutschen Neuphilologen-Verbandes. Er führt aus, daß wir noch keine ausreichenden Lehrmittel für die Schule besitzen. Die Grammatiken von Sauer, Gräfenberg, Llorenz y Clariana, Großmann und zuletzt Dernehl-Laudan können nicht voll genügen, da es z. B. noch an einer guten Syntax und Synonymik fehlt[1]). Was die Lektüre betrifft, so gibt es die Sammlungen bei Renger (Kreßner), Hirt (Breslau), Velhagen (im Erscheinen), Teubner (im Erscheinen)[2]), [3]), (siehe auch Nachtrag).

Im Anschluß an diese Vorträge bildete sich die spanische Sektion im Allgemeinen deutschen Neuphilologen-Verband, die die Förderung des spanischen Studiums und Unterrichts an Universität und Schule bezweckt, die Lehrpersonen, die amtlich oder wissenschaftlich am Unterricht Interesse haben, zusammenschließt und eine pädagogische Gruppe für spanischen Unterricht innerhalb der Ibero-amerikanischen Gesellschaft ist, also an deren Vergünstigungen teilhat. Vorstand der Sektion ist Prof. Dr. Haack-Hamburg, Schriftwart Studienrat Dr. Schulz-Breslau, Leiter der Zentrale für Lehrmittel und Bücheraustausch Univ.-Prof. Dr. Hämel-Würzburg.

Inzwischen ist es dem Ibero-amerikanischen Institut gelungen, durch den Verband der deutschen Hochschulen für

---

[1]) Inzwischen sind die Lehrbücher von Vogel für Lateinkundige (Paderborn) und Weigand (Halle) erschienen; ebenso die Oberstufe zum Unterrichtswerk Dernehl-Laudan (Teubner).

[2]) Es sei hingewiesen auf den Rhombus-Verlag, Wien, der billige Bändchen herausgebracht hat, auf Teubner, wo eine Reihe von nützlichen Handbüchern zum Studium erscheinen; u. a. die Phonetik von Navarro-Tomás, von Krüger übersetzt.

[3]) Vgl. Mulertt: Anleitung und Hilfsmittel zum Studium des Spanischen. Halle, Niemeyer, 1922.

den Studienaufenthalt deutscher Akademiker in Spanien Freiquartiere bei Auslandsdeutschen und spanischen Familien zu erlangen. Wer für wissenschaftliche Arbeiten oder für die Vervollkommnung im Spanischen dahin gehen will, wendet sich an das Institut in Hamburg[1]). Die Freiquartiere sind frei, inkl. Verpflegung. Die Reederei Rob. Slomann jr., Hamburg, gibt 50% Ermäßigung für nach Spanien reisende deutsche Studierende. — Auf dem Nürnberger Tag wurde folgende Resolution gefaßt: 1. Als neusprachliche Ersatzfächer kommen in erster Linie Spanisch, Italienisch und Russisch in Frage. Daneben kann je nach den örtlichen Verhältnissen eine andere moderne Fremdsprache eintreten; z. B. Niederländisch, Schwedisch, Polnisch. 2. In Rücksicht auf die wirtschaftlich-kulturellen Beziehungen Deutschlands zur spanischen Welt ist der spanischen Sprache besondere Aufmerksamkeit zu widmen und für ihre Einführung in den Schulen Sorge zu tragen.

Spanien und Hispano-Amerika sind eifrigst bemüht, Deutschland entgegenzukommen. In Barcelona hat sich unter Rubió y Lluch eine Kommission für den wissenschaftlichen Austausch von Zeitschriften und Büchern mit Deutschland gebildet; ebenso 1920/21 unter Carrecido in Madrid, auch der rührige Alcover in Palma auf Mallorca ist wieder wie vor dem Kriege tätig, und in Argentinien Quesada-Buenos Aires. Er stellt folgendes Programm auf: 1. Gegenseitige Kenntnis der Sprachen; 2. verbindliches Erlernen in den Schulen; 3. Austausch von Professoren; 4. die Presse unterrichtet fortlaufend, chronikartig und kritisch über ibero-amerikanische Fortschritte und über Wissenschaftliches in den Ländern, damit durch solches gegenseitiges Benachrichtigen auch die materiellen Interessen gedeihen; 5. Bildung wissenschaftlicher Institute, wie in Hamburg, mit gleichen Zielen. — Der argentinische Konsul in Berlin, Señor Candioti, hat Anfang Juli 1921 ein Ateneo Hispano-Americano in Berlin gegründet — Berlin besitzt schon zwei deutsch-spanische Vereinigungen —, das in Deutschland die Kenntnis der Geschichte, Literatur, Wissenschaft, Kunst der hispano-amerikanischen Völker vertiefen helfen soll; ferner will es spanischen Studierenden in Deutschland zur Hand sein, im ganzen dem geistigen Austausch der Länder dienen[2]).

---

[1]) Näheres über weitere Bedingungen auch in der Zeitschrift „Spanien", 1921, S. 242.

[2]) Correo, 209, 212 (siehe Nachtrag).

Die von Quesada oben gestellte Forderung, Spanisch in den Schulen einzuführen, veranlaßt uns, auf diese Frage näher einzugehen. Wir wissen, daß es gewisse Bestrebungen in Deutschland gibt, die die Fremdsprachen überhaupt aus der Zentralstellung verdrängen und an die Peripherie stellen wollen. Mit einer Stundenverringerung haben wir ganz sicher zu rechnen. Wie sollen wir da noch eine neue Fremdsprache neben Französisch und Englisch einführen? Ein Nebeneinander scheint ausgeschlossen, nur ein Nacheinander kommt in Frage, oder wir gehen den anderen Weg der Teilung der Oberstufe und lassen unter diesen drei neueren Sprachen wählen. Da ist es nun interessant zu hören, was namhafte Vertreter der Romanistik in Nürnberg urteilten. Die Universitätsprofessoren Wechsler-Berlin (Vergleichende Betrachtung deutscher und französischer Kultur an Universität und Schule) und Voßler-München (Der Bildungswert der romanischen Sprachen) wollen das zu verfeinerte Französisch als zu schwer erlernbares Bildungselement in die Oberklassen vor reifere Schüler verweisen. Dafür fordert Voßler, daß das Romanische in keinem Falle zugunsten des Englischen zurücktrete. Die geistige Ehe mit dem verwandten Englisch sei nicht so empfehlenswert wie die mit dem fernerstehenden Romanischen. Er befürwortet, Spanisch schon von unten an zu treiben und sieht auch das Italienische in den Oberklassen gern. Englisch darf nicht als reine Verständigungs- und Umgangssprache betrieben werden, wie das Esperanto. Voßler wie Wechsler sprechen sich für einen humanistischen Betrieb der neueren Sprachen aus. Ebenso warnt Voßler davor, „Spanisch nur als Handelssprache zu betreiben, es zu amerikanisieren, und die inneren menschlichen Bildungswerte, die es birgt, darüber zu vergessen. Denn der spanische Geist, der eine überseeische Welt erobert hat, ist derselbe, der im Mittelalter die schwersten, zähesten Glaubenskriege bestand und der im Zeitalter der großen individualistischen Erhebungen, der Renaissance und Reformation, die strenge Zucht, den Gehorsam und die Unterordnung in Europa vertrat. Er trägt, wie kein anderer in der Romania, die Kennzeichen der Mannhaftigkeit. Die Ehre, der Dienst, der Gehorsam, die Kühnheit, die unbedingte, schmelzende, zarte und heftige Hingabe an eine Idee, der düstere Ernst und dessen echter Bruder, ein goldener, tiefer, harmloser Humor, das alles findet sich in der spanischen Geschichte und Dichtung mit einer Gewalt und Größe ausgedrückt, wie man es in Italien und Frankreich nicht wieder findet. Von den drei romanischen Sprachen

ist die spanische unbedingt die nützlichste, denn sie umspannt zwei große Gebiete. Dem Spanischen gehört die Zukunft. — Soweit Voßler[1]).

IV. Die Sprachenfrage.

Berühren wir zum Schluß die Sprachenfrage ganz allgemein: Wir lernen auf den höheren Schulen die Sprachen, die für das Verständnis unserer Gegenwartskultur unbedingt nötig und für die Ausbildung und Erziehung des deutschen Volkes zweckdienlich sind. Sie müssen wirtschaftlich-kulturell für uns am wichtigsten sein, unser Wesen am besten ergänzen und die Anlagen des deutschen Menschen zur vollen Entwicklung bringen helfen. Wir machen unsere Schüler zuerst und vor allem mit dieser Gegenwartskultur bekannt, deren Hauptträger die germanische (deutsche, englische) und romanische (französische, spanische, italienische) sind. Denn diese Kultur liegt uns in praktischer und auch pädagogischer Hinsicht (direkte Anschauung!) am nächsten; wir werden in sie hineingeboren, müssen in ihr hochwachsen. Unsere Muttersprache führt uns am besten ein; wir brauchen vorerst keine zweite Sprache als Ersatz. Denn das Deutsche hat neben dem Französischen die Kultur unserer Zeit am weitestgehenden in sich aufgenommen und verarbeitet. Für ein umfassendes Verständnis dringen wir sodann zu den Hauptquellen vor und ein tiefergreifendes Studium erfordert unbedingt Latein. In Deutschlands höheren Schulen lernt man zurzeit noch mit viel Fleiß das Griechische. Aber seine Zeit ist dahin! Wir nehmen die hohen Werte griechischer Kultur- und Geisteswelt am besten durch die bewährte Vermittlung unserer Muttersprache in uns auf. Denn das Studium der ungeheuren Reichhaltigkeit und Höhe unserer neuzeitlichen Kultur (Technik usw.) und ihres Einflusses und ihrer Herrschaft über die ganze Erde hin erfordert die volle Kraft unserer Schüler. Sie müssen vor allem befähigt werden, sich zu den Hauptrichtungen dieser ganz neuartigen Zeitströmungen durchzuarbeiten, sich an ihnen direkt zu bilden — nicht indirekt auf dem Umweg über die Antike durch zeitraubendes Eindringen in die Sprache —, die Einheit in der Vielheit zu gewinnen, sich selbst zu finden. So dringt denn seit 1917[2]) die Er-

---

[1]) Abdruck des Vortrages in den „Neueren Sprachen", XXX, S. 226f.

[2]) Bei der Prüfung in Geschichte kann Englisch statt Griechisch eintreten (Prüfungsordnung 1917). Nürnberger Allg. Deutscher Neuphilologentag 1922: Die bayrischen Neuphilologen beantragen, Englisch für Griechisch in den Gymnasien zuzulassen.

 kenntnis immer weiter vor, daß das alte Griechisch den Weg gehen muß, den die alten hohen Kultursprachen des Orients einst gingen. Die Zeiten ändern sich, und es will scheinen, daß in gar nicht so ferner Zeit auch in dem Betrieb der romanischen Sprachen gründliche Wandlungen sich vollziehen. Der Vortrag Voßlers zeigt das zur Genüge.

Wenn, wie wir annehmen, die französische und spanische Kultur jetzt noch gleichwertig für uns nebeneinanderstehen, werden Zeit und Praxis zu entscheiden haben, welche vorzuziehen ist. Und auf diesem Wege werden wir zweifelsohne je länger, je mehr zur spanischen Sprache gewiesen. Denn sie überliefert zwei, bezw. drei große Kulturen: die spanische des siglo de oro, deren lateinische geistige Ahnen Hyginus, Seneca, Quintilian, Lucanus, Martial, Prudentius, Isidor von Sevilla u. a., die Kaiser Trajan, Hadrian u. a. waren; die wunderbar reiche maurische und die neue spanische und amerikanische. Der spanischen Sprache und Kultur gehört wegen der aufsteigenden jugendfrischen Bevölkerung in Amerika ebenso die Zukunft, wie der anglo-amerikanischen. Wir haben beide neugermanische und neuromanische Sprachengebiete bisher nicht genügend berücksichtigt. Sie liegen gleichweit von uns ab; und man sagt, die Nachbarländer stehen uns näher. Doch lassen wir uns nicht täuschen! Heute beginnen unsere Zukunft andersartige Mächte zu diktieren als noch gestern. Die allgemeine Völkerverdichtung in der Welt, der schnelle Verkehr, jetzt durch die Luft, der Produkten- und Warenaustausch über die Erde hin bringen die Völker in immer engeren wirtschaftlichen Zusammenhang und Abhängigkeit voneinander. Die Deutschen müssen in Kontinenten und weltpolitisch denken lernen. Ein besseres Verstehen muß kommen. Die Räume sind untergeordnet. Die uns zum Leben nötigen Produkte bestimmen alles. Man wird den Weg, den Quesada bezeichnete, gehen müssen: gegenseitiges Erlernen der Sprachen von Wirtschafts- und Kulturländern, die sich untereinander stützen. Welche Völker auf solchem realen Untergrund bauen, werden Kulturwerte schaffen können; ihnen gehört darum die Zukunft.

Breslau. W. Schulz.

V. Nachtrag.

Zu S. 7, Anm. 1. Heraldo, 3. Mai 1923: Panamá es, ya se sabe, „made in the United States“. Der hochangesehene Amerikaner Chamberlain beschreibt in der North American Review vom Februar 1922 diese gewaltsame Abtrennung Panamas von Kolumbien mit Hilfe der Vereinigten Staaten und nennt sie S. 69—70: El despojo alevoso (treulosen Raub) de un Estado que ha despertado congoja y desconfianza en todas las Repúblicas del Sur (spanische Übersetzung, Lea y Cia, London); S. 71 wird Seward zitiert: nuestra honra nacional ha sido arrastrado en el fango. Vgl. die Haltung der Vereinigten Staaten zu Mexiko, dessen tüchtiger Präsident Obregón aus egoistisch-wirtschaftlichen Gründen bis heute nicht anerkannt ist. — Seit dem 1. Januar 1923 hat das Spanische aufgehört, amtliche Verkehrssprache auf den Philippinen zu sein. Die amerikanische Regierung hat Englisch dafür erklärt.

Zu S. 12, Anm. 1. Der Kongreß zu Santiago de Chile vom 25. März 1923 ist zu keinem Endentscheid gekommen; einmal sind die hispanischen Staaten untereinander uneins und Mexiko ist nicht anerkannt, so daß die Hälfte der hispanischen Bevölkerung nicht vertreten war, dann ist das militärische und besonders wirtschaftlich-finanzielle Übergewicht der Vereinigten Staaten durch das Zurücktreten des englischen Einflusses seit dem Kriege hinderlich und bestimmend.

Zu S. 13—20. Der Portugiese Santos sagt in Erinnerung an den Satz Ortega Munillas „España es el país de los triunfos callados y de los fracasos pregonados“ (Spanien ist das Land, in dem das Gesunde und Gute verschwiegen und das Kranke und Schädliche ausposaunt wird) im Diario de Noticias von Lissabon: Die Spanier kritisieren und zensurieren ihr Vaterland am schärfsten von allen Völkern, — lassen aber nicht zu, daß Fremde diese ihre Kritik vor ihnen wiederholen. Sie betrachten den Staat als etwas ihnen Fremdes, ja gegen sie selbst und ihre Interessen Gerichtetes. Die Regierenden verdienen darum Argwohn und Feindschaft. Die spanische Moral sieht Gewalt gegen die Regierung nicht als Verbrechen an. Die Gewalt ist aber nicht gegen die Personen gerichtet, sondern gegen die Organisation als solche und gegen deren augenblickliche Träger und Verteidiger. Wenn ein Spanier von seinem Lande schlecht spricht, so meint er dies: Ich finde Spanien klein und unbedeutend (inferior), denn ich bin über all das weit hinaus erhaben (estoy muy por encima de todo esto). Der Spanier besitzt kein wahrhaft nationales Empfinden und kein rechtes Staatsbewußtsein. Die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ideen sind für gewöhnlich je nach der Landschaft verschieden. Nur eine große, umfassende Idee vermag das Volk zu begeistern, zu einen und fortzureißen wie die, der wahre Verteidiger des reinen katholischen Glaubens zu sein. — Vgl. dazu Rühls interessante Ausführungen in der Zeitschrift für

 Erdkunde 1922, S. 81—115, über die Wirtschaftspsychologie des Spaniers: Familie und Freundschaft bilden einen Interessenkreis; was darüber hinausgeht, ist dem Spanier ziemlich gleichgültig. Der Spanier pflegt die Demokratie der Gesinnung; Klassengeist gibt es nicht. Alle Welt sagt Usted (Eure Gnaden = Sie) zu einander. Überall caballero sein und als solcher geachtet werden, ist Losung; schlechte Manieren vorwerfen, gilt als schwerste Beleidigung. Vermögen, Besitz, Gold und Zeit gewinnen, sind nicht höchsterstrebenswerte Güter; Arbeit, Handel und Wirtschaft nur mehr ein notwendiges Übel zur Erhaltung des Daseins. Aber stolze Ruhe, sosiego, die Muße allüberall in Wirtschaft und Leben pflegen, das tomar el sol, bedeutet wahrstes Glücksziel. Der Spanier unterscheidet sich bis in die jüngste Vergangenheit prinzipiell in seinem Wirtschaftswollen, seiner Lebensweise, seinen Lebenszielen und -werten vom übrigen Westeuropa; ist wie geographisch, so psychisch und in seinem Handeln und Denken eine Welt für sich. Erst seit 1900 und besonders seit dem Kriege sind Kräfte am Werk, die wieder eine neue Zeit und neue Ideale (z. B. die der Rassengemeinschaft aller spanischsprechenden Völker, vgl. S. 18—20 und das über die Ethik Gesagte) heraufführen wollen. — Vgl. das treffliche Buch von Otto Maas, Spanien, eine Studienreise, Münster 1922. Vgl. Salaverría, Vieja España, Velhagen und Klasing, S. 40, über die demokratische Gesinnung: que nació del fondo cristiano mediœval, ha perdurado a través del tiempo, y vive ahora vigoroso en el alma popular... todos pobres, todos nobles, todos hijos de Dios... todos iguales, todos hermanos!

Zu S. 23—25. Bis zu Anfang des Jahres 1923 hat Aufnahme und Betrieb des Spanischen in Deutschland große Fortschritte an Universität und Schule, wie auch in privaten Kursen, gemacht. Zu den großen Zeitungen, die eine spanische Ausgabe liefern, ist seit 15. Juni auch das Berliner Tageblatt mit seiner edición mensual en lengua castellana getreten. — Am 6. März 1922 ist das Centro Ibero-americano de Hamburgo mit Unterstützung der Vertretungen der fremden Länder ins Leben gerufen worden. Zweck ist die Förderung der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen der Länder mit Deutschland. Es gibt: Bibliothek, Lese- und Archivsaal, Nachrichtenabteilung, wissenschaftliche, gesellschaftliche Tagungen; dauernde Ausstellung von Naturprodukten der Länder, und entsprechende Gründungen in den fremden Ländern sollen folgen. Die Zeitschrift des Centro ist die Iberopost, revista internacional del mundo económico y cultural hispano-portugués, latino-americano y alemán con informes de actualidad. Einige der Artikel, Chronik und Berichte enthalten auf der gegenüberliegenden Spalte deutsche Übersetzung. — In Berlin ist eine ähnliche Gründung, die Casa ibero-americana, mit Unterstützung der offiziellen Stellen aller Länder geplant. Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht ist eine spanische Arbeitsgemeinschaft geschaffen worden (siehe Anm. 28).

Zu S. 29, Anm. 2. Die spanische Regierung hat deutschen Schulen und Universitäten zirka 150 wertvolle Bücher überwiesen: Akademielexikon, Grammatiken von Bello-Cuervo und Menéndez Pidal, Phonetik von Navarro Tomás u. a. Auch für den gegenseitigen Lehreraustausch sind von den Regierungen und Lehrerorganisationen Schritte unternommen, ebenso von den Universitäten. Es steht zu

erwarten, daß bei der Reform des höheren Schulwesens in Spanien der Pflege der deutschen Sprache ein größerer Raum zugewiesen wird. Vgl. Deutsches Phil. Blatt XV, 23. Mai 1923, S. 210—211.

Zu S. 28, Anm. Melsheimer und Günther haben bei Quelle und Meyer-Leipzig ein praktisches und umfassendes Lehrbuch des Spanischen herausgegeben: systematische Grammatik, Übungs- und Lesebuch für höhere Schulen und Unterrichtskurse. Das Werk hat endlich auch die Syntax stärker herausgearbeitet. Es steht ferner die Neubearbeitung des Lehrbuches von Gräfenberg durch Brauns in Aussicht. — Lektürebändchen bringen noch Violet-Stuttgart, Freytag-Leipzig, Bangert-Hamburg, Herder-Freiburg i. B. (Übersetzungen und Bearbeitungen Deutscher). — Bei Hueber-München erscheint ein Führer durch die spanische Literatur, von Hatzfeld. A. Hilka arbeitet an der Herausgabe einer spanischen Bibliographie der deutschen Bibliotheken.

WEGZEICHEN

FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

1. REIN, Universitätsprofessor Dr. W.
   Die weltliche Schule.
2. PESTALOZZA, Oberstudiendirektor Dr. Graf von
   Das Wunderkind. Ein Beitrag zur Psychologie der Hochbegabten.
3. MURIS, Studienrat Dr.
   Schülerwanderungen.
4. JUNGBLUTH, Studienrat Dr. Fr. A.
   Gesteigerte Selbsttätigkeit im mathematischen Unterricht.
5. BOEDDEKER, Oberlyzealdirektor Geheimrat Dr.
   Aufbau des neusprachlichen Unterrichtes auf seiner natürlichen Grundlage.
6. SMALIAN, Studienrat Professor Dr. Karl
   Konzentration im naturwissenschaftlichen Unterricht.
7. PILTZ, Lyzeallehrer Franz
   Geist und Gestaltung des Unterrichtes in der Lebenskunde.
8. SCHULZ, Studienrat Dr. W.
   Spanisch. Die dritte Weltsprache.
9. RABES, Oberstudiendirektor Dr. Otto
   Grundsätzliches zum Arbeitsschulgedanken mit besonderer Berücksichtigung der Biologie.
10. WOLFF G.
    Aufbauschule — Deutsche Oberschule — Lehrerbildung.

IN VORBEREITUNG BEFINDEN SICH:

11. WEIGL, Stadtschulrat
    Der Anfangsunterricht in der Volksschule.
12. MOLL, Geheimer Medizinalrat Dr.
    Psychopathische Kinder.
13. SCHNEIDER, Studienrätin C.
    Die Jugendbewegung.
14. FRITZSCH, Schulrat Dr.
    Zur Geschichte der freien geistigen Schularbeit.
15. WECHSLER, Universitätsprofessor Dr.
    Über das Wesen der französischen und deutschen Kultur.
16. BÜTZLER, Rektor Th.
    Die Heimat im Unterricht.
17. KASCH, Studienrat Dr. Fritz
    Anschauung und Arbeit im Religionsunterricht.
18. WOLFF G.
    Produktiver Deutschunterricht.